

## **Pressespiegel**

*archiv performativ: ein Modell*, 13. August – 13. September 2011, Ausstellungsraum Klingental, Basel

### **Zeitungsartikel / Zeitschriftenbeiträge:**

- *regioartline*, 2011, 7/8, S. 37
- *Kunst-Bulletin*, 2011, 7/8, S. 105
- *ProgrammZeitung*, Nr. 264, 2011, 7/8, S. 24
- *Basler Zeitung*, 18. August 2011, S. 45
- *Zett. Das Magazin der Zürcher Hochschule der Künste*, 2011, 2 (August), S. 32



in einem Hof am Stadtrand von Berlin lernen, um ihre Klänge zu produzieren.

Marie Sametli leitet eine andere Initiative, die darauf reagiert, dass das Nahrungsangebot in Berlin in der Stadt heute reichhaltiger ist als auf dem (mono-)industriell bewirtschafteten Land. «Social Seeds» unterstützt Gemeinschaftsgärten und hilft bei der Samenvermehrung. «Power the City!» zeigt, wie man fit bleiben und dabei seinen Strom selber produzieren kann. Und «Urban Mobility» entwickelt ein Mobilitätskonzept, das auf der innovativen Nutzung vorhandener Ressourcen beruht. Neues Leben unter den Bedingungen der tiefen ökologischen Krise – das ist die Herausforderung, der sich über Lebenskunst stellen will. Seine Lebensmittel einfach wieder selbst herzustellen ist Avantgarde geworden. Künstler/Innen beschränken sich nicht mehr darauf, Gütern wie zu konfektionieren, sondern arbeiten in einem sozialen Kulturbereich, er von der Kultivierung von Mikroorganismen bis zu nachhaltiger und inspirierenden Klimamodellen reicht. MW



Marie Sametli, Über Lebenskunst, Berlin

→ Klausur der Kulturen der Welt, 17.-21.8.  
→ über Lebenskunst, Überwinden nach der Krise, Luftkump  
→ www.ueber-lebenskunst.org  
→ hrvtlages.org

#### Sommerakademie

2011 — Die Sommerakademie will edle künstlerische Produktion und deren Reflexionsritem und daran neben Fellows und Spea-

kers auch die Öffentlichkeit teilhaben lassen. Jedes Jahr im August lädt sie junge Künstler/Innen nach Bern ein, um gemeinsam mit renommierten Persönlichkeiten ein zehntätiges, themengebundenes Seminar zu veranstalten. Teilnahmeberechtigt sind Künstler/Innen, Kurator/Innen und Kritiker/Innen unter 30, die entweder von den rund hundert Nominatör/Innen vorgeschlagen werden oder sich selbst bewerben. Die Jury wählt dann einen Kreis von zwölf Fellows aus. 2011 kommen die Fellows u.a. aus Südafrika (Dineo Sehabe Bopape), aus der Schweiz (Quynh Dong) oder aus der Ukraine (Mykola Ridnyi). Gastkuratorin und damit zuständig für Konzeption und Umsetzung des aktuellen Themenschwerpunkts ist Pipilotti Rist. Kollaborative Gastkuratorin ist Franziska Dürr, Museumspädagogin beim Bündner Kunstmuseum Chur. Zudem lädt die Sommerakademie jeweils prominente internationale Speaker ein, um die Workshops zu leiten, und zum öffentlichen Rahmenprogramm gehören unter anderem Performances, Vorträge, Führungen und Werkstattgespräche. Zum üppigen öffentlichen Teil gehören diverse Lectures oder eine Performance von Pascale Grau im PROGR.

→ Zentrum Paul Klee, 16.-28.8.  
→ www.sommerakademie.ch

#### Bildhauersymposium

Daxos — Unter der Leitung der Kunst und Kulturplattform H.ART findet das 7. Bildhauersymposium statt. Während einer Woche realisieren geladene Künstler Skulpturen zu einem gegebenen Thema, diesmal zur Aussage von Gertrud von le Fort: «Wenn Gott lange schweigt, dann will er reden.» Dreizehn Künstler aus fünf Nationen, darunter drei Frauen, machen mit. Interessierte können die Entwicklung der Skulpturen vor Ort verfolgen und Gespräche mit den Kunstschaffenden führen. Parallel werden zwei Workshops angeboten.

→ 22.-29.7.  
→ www.hart-evnets.ch

#### 5533

Istanbul — Ein Off-Space in Istanbul bietet Mietbare Arbeitsplätze an. 5533 nennt sich der 2008 von den Künstlerinnen Nancy Atakan und Volkan Aslan zusammen mit dem Kurator Marcus Graf in einem alten Lagerhaus gegründete Ausstellungs- und Forschungsraum, der sich vor allem für intellektuelle und kritische Reflexion und Kunstproduktion einsetzt. Eine Bibliothek mit einem Archiv lokaler Künstler, Kuratoren und Institutionen wurde aufgebaut, Ausstellungen, Diskussionen, Lesungen und Performances finden statt. Seit Dezember 2010 wird das Team durch Nazlı Günel ergänzt. Im «Visiting Curator Program» sollen nun auch Kurator/Innen eingeladen werden, im «Working Table Program» können Künstler/Innen, Kurator/Innen, Schreibende, Studierende u.a. bis Ende Oktober einen Desk tageweise oder auch monatsweise mieten und von einem gemeinschaftlichen Arbeitsklima profitieren. Die Gäste können sich mit ihren eigenen Recherchen beschäftigen, aber auch Präsentationen, Gespräche und Workshops organisieren. 5533 bietet Informationen, Kontakte zu Künstler/Innen und freien Internetzugang an. Nebenbei: Die Istanbul Biennale eröffnet am 13.9.

→ www.5533.blogspot.com

#### archiv performativ

Klingental/Zürich — Das am Institute for Cultural Studies Zhd beheimatete Forschungsprojekt «archiv performativ» geht der Frage nach, wie und unter welchen Bedingungen Performancekunst überliefert und weitergeschrieben werden kann. Nicht nur mittels Sekundärquellen, die rekonstruiert und aufgearbeitet werden, soll das Erbe lebendig bleiben, sondern vor allem durch künstlerische Methoden wie Re-Enactments oder performative Lectures. Im Fokus stehen Performances, die zwischen 1968 und 2008 im Kaskadenkondensator in Basel gezeigt wurden. Das Forschungsteam – Pascale Grau,

Irene Müller, Margarit von Bören – veranstaltet im Ausstellungsraum Klingental eine spezielle Ausstellung, die gleichzeitig einer Gruppe von 20 Gästen (Künstler/Innen, Kurator/Innen, Forscher/Innen, pädagogischen Vermittler/Innen und ihre Studierende) als Aufenthaltsraum, Labor und Modell dient, das künstlerisch und wissenschaftlich «beforscht» wird. Jeweils für eine Woche werden verschiedene Gruppen im Modellarchiv arbeiten, jeweils am Freitag finden öffentliche Veranstaltungen statt. Alle Ergebnisse fließen in die einen Monat später stattfindende dreitägige Tagung ein, die Vorträge und Live-Performances umfasst.



Melati Suryandani: Diplomatien, 2008  
Foto: Pascale Grau

→ Ausstellungsumraum Klingental, 15.8.-11.9.  
→ Symposium, Theater Kasernen, 8.-10.10.  
→ http://icst.zhdk.ch/ (Forschungsprojekte)

#### ntitar

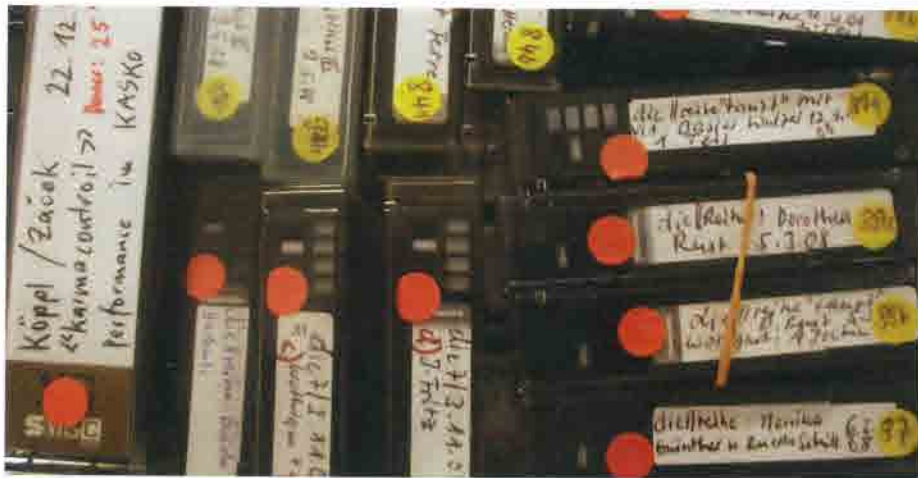
Nyon — Das Festival bietet zeitgenössisches Theater, Tanz, Performances und Musik in verschiedenen Sälen an. Zwischen durch kann man sich im Festivalrestaurant im Freien treffen, sich an der Colonia Julia Equestria erfreuen und in den Genfersee springen.

→ 10.-20.8.  
→ www.festival-ny.ch



# Flüchtiges festhalten

DAGMAR BRUNNER



Videaufzeichnungen der Performances, Kaskadenkondensator 1998–2008  
Foto: Pascale Grau

## Vermittlungs und Ausstellungsprojekte von Performancekunst.

Seit rund 40 Jahren finden in Basel künstlerische Aktionen statt, die aus dem Moment entstehen und als Performancekunst gelten. Viele dieser Projekte sind in der «Performance Chronik Basel» verzeichnet, die 2006 lanciert wurde und seither von einem kollaborativen Netzwerk von Fachleuten aus Kunst, Wissenschaft, Vermittlung sowie ZeitzeugInnen stetig ausgebaut wird. Die Web-Dokumentation umfasst theoretische Texte, Quellenmaterial, Links zu KünstlerInnenwebsites sowie Berichte und Reflexionen. Sie geben Einblick in eine lebendige, kritische und innovative Szene, die sich beharrlich ihren Platz erobert und professionalisiert hat. Die Begleitpublikation «Floating Gaps, Performance Chronik Basel 1968–1986» wird im Herbst erscheinen.

In den Neunzigerjahren nahm die damalige Schule für Gestaltung und Kunst in Basel die Performance als Fach in die Kunstausbildung auf, und auch an der Uni Basel erschienen wichtige theoretische Beiträge. Daraus entwickelten sich weitere künstlerische Initiativen, Gruppen, Festivals und Dokumentationen, die erstmals z.T. auch von der öffentlichen Hand unterstützt wurden. 1994 entstand im Wardeck-Areal der Kaskadenkondensator, ein selbstorganisierter Projektraum für aktuelle Kunst und Performance, in dem dann ab 1998 regelmässig Aufführungen und Gesprächsrunden stattfanden. Seither steht er für experimentelles, forschendes, prozesshaftes Kunstschaffen zur Verfügung und fördert, reflektiert, vermittelt und archiviert Performancekunst. Heute geniesst der Kasko international einen hervorragenden Ruf und verfügt über eine gewichtige Sammlung von Videos und anderem Material, welche die vor Ort entstandenen Performances bis 2008 dokumentieren.

Dieses Archiv dient beispielhaft auch dem Forschungsprojekt «archiv performativ» von Pascale Grau und anderen an der Zürcher Hochschule der Künste. Dabei wird untersucht, wie so flüchtige «Produkte» und Ereignisse wie Performances angemessen und attraktiv aufbewahrt, überliefert und weiterentwickelt werden können. Nun wird in Basel während vier Wochen ein Modell-Archiv als Schauraum und Labor aufgebaut und bespielt; die Szenografie stammt vom Zürcher Künstlerduo Michael Meier und Christoph Franz. Zudem sind Gruppen von Fachleuten eingeladen, an theoretischen und praktischen Weiterschreibungen der Performances zu arbeiten. Die Zwischenresultate werden in Vorträgen, Gesprächen und Live-Performances öffentlich präsentiert und diskutiert. Im Oktober wird sich dann auch eine Tagung mit dem Thema befassen und Erfahrungen aus dem In- und Ausland reflektieren.

«archiv performativ: ein Modell»: Fr 13.8., 18 h (Vernissage), bis So 11.9., ARK ▶ S. 32

Tagung: «Recollecting the Act»: Do 6. bis Sa 8.10., Kaserne Basel

## Lustvoll kritisch

DAGMAR BRUNNER

### Das Cartoonmuseum würdigt Ralf König.

Nicht etwa der kleine Unterschied ist sein zeichnerisches Markenzeichen, sondern die Knollennase, die er seinen Figuren, gleich welchen Geschlechts, verpasst. Doch die Geschichten des deutschen Comiczeichners Ralf König drehen sich durchaus und mitunter ausgesprochen naturalistisch und deftig um Geschlechtliches, dessen Lust und Last er kenntnisreich, amüsant und (selbst-)ironisch schildert. Und weil der 1960 in Westfalen geborene Zeichner schwul ist, spielen auch seine Storys meist in dieser Szene, der er liebevoll-satirisch einen Spiegel vorhält.

Bereits 1979 veröffentlicht er erste engagierte Zeichnungen in Underground- und Schwulenzmagazinen und findet in den folgenden Jahren zu seinem eigenen Stil und Thema. Die pointierten Kurzgeschichten aus dem Schwulenalltag machen aber auch bald die Runde in breiteren Kreisen, und eine seiner ersten längeren Erzählungen, «Der bewegte Mann» von 1987, wird ein Grosse Erfolg. Neben Kurzgeschichten verfasst Ralf König auch epische Comic-Romane, die auf Klassikern der Weltliteratur fussen, etwa von Shakespeare und Aristophanes. Und immer wieder thematisiert er witzig, hintersinnig und bewegend u.a. Homo-Ehe, Aids und Aids-Prävention und engagiert sich als Mitglied verschiedener Gruppierungen gegen die Diskriminierung von Schwulen und Lesben bzw. für deren Emanzipation.

Seine Bücher wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt und vier seiner Werke z.T. sehr erfolgreich verfilmt, einige als Figurenspiel oder Theaterstück aufgeführt. Er erhielt etliche internationale Auszeichnungen, u.a. 2006 für sein Engagement im Konflikt um die dänischen Mohammed-Cartoons. Der Kampf gegen Homophobie, aber auch gegen religiösen Fundamentalismus und für eine offene, liberale Gesellschaft sind heute zentrale Themen in Königs Comicschaffen. Die aktuelle Basler Ausstellung präsentiert einen Überblick über das durchaus streitbare Werk dieses wichtigen deutschsprachigen Vertreters der 9. Kunst.

Ralf König, «Gottes Werk und Königs Beitrag»: bis So 23.10., Cartoonmuseum Basel

Ausserdem zum Thema homosexuelle Identität: Ausstellung mit Werken des dänischen Künstlers Henrik Olesen: bis Fr 11.9., Museum für Gegenwartskunst



# Konstruktion bedeutet Rekonstru

Das archiv performativ ist im Ausstellungsraum Klingental zu Gast

Basler Zeitung | Donnerstag, 18. August 2011 | Seite 45



**Sichten und neu kombinieren.** Die von den Künstlern entworfene Ausstellungsarchitektur.

Von *Annette Hoffmann*

**Basel.** Mindestens haltbar bis 5.2012. Bekanntlich zersetzt sich Papier mit der Zeit und die Speichermedien der elektronischen Künste haben sich als noch kurzlebiger erwiesen, doch ein Archiv für Performances stellt vor ganz besondere Herausforderungen. Was also macht man mit einem Päckchen Basmatireis, das einmal Requisit einer Performance war und nun abgelaufen ist? Die Konstruktion einer Performance bedeutet immer auch Rekonstruktion eines vergangenen Augenblicks. Julia Wolf, Pascale Grau, Margarit von Büren und Irene Müller haben sich dieser Problematik gestellt und zusammen mit Michael Meier und Christoph Franz das archiv performativ in den Ausstellungs-

raum Klingental gebaut. Die von den beiden Zürcher Künstlern entworfene Ausstellungsarchitektur ist Display und Modell zugleich.

## Starke Präsenz

In den Regalen sind Materialien eingestell, auf Monitoren laufen Werkdokumentationen und Diskussionen, an der Wand hängen Fotos und Texte. Im hinteren Teil ist ein Arbeitsbereich eingerichtet. Es braucht den teilnehmenden Beobachter, der sich aus den Archivalien seinen eigenen Eindruck zusammenpuzzelt. Das Anschauungsmaterial entstammt dem Kasko der Jahre 1998 bis 2008, zugleich forschen Grau, Müller und von Büren an dem Zürcher Institute for Cultural Studies in the Art über Performances. Und während der Aus-

stellung wird es an vier Tagen öffentliche Veranstaltungen geben.

Nicht zuletzt aber ist «archiv performativ: ein Modell» eine Ausstellung über die Konstruktion von Erzählung, über die Erinnerung und deren Bedingtheiten. So kann der Besucher die Fotos einer Performance von Robin Deacon und Howard Matthew neu anordnen und so die Linearität der Ereignisse infrage stellen. Anhand von Erzählungen, Pressemitteilungen und den späteren Zeitungsberichten wird der ganze Prozess aufgezeigt, den es braucht, um Öffentlichkeit herzustellen. Rechts daneben sind Eindrücke von Performances aufgezeichnet, die etwas von der jeweiligen Präsenz dieser Kunstform spüren lassen und zugleich deutlich machen, dass Vorwissen und individuelle Befindlichkeit über den Eindruck ent-

## Einer für alles

BAZ S. 45  
18.8.11

Es ist schon schizofren, im sogenannten freien Markt: Einerseits verlangt jeder sein genau auf sich zugeschnittenes Produkt. Andererseits lohnt sich dessen Herstellung erst, wenn wiederum jeder gleich Form und Marke erkennt und es tausendfach gekauft wird. Multipler Individualismus also. Der in Zürich und Brasilien lebende Künstler Silvan Kälin wendet dieses Prinzip auf seine Kunst an: Eine Gussform für ein Männchen, die er gefunden hat, dient ihm als Ausgangspunkt eines «One Man System»: Eine ganze Produktpalette hat er daraus abgeleitet – vom Flaschenhalter bis zum Kässeli. Sogar die Globalisierung spielt er nach, indem er einzelne Teile von brasilianischen Kunsthandwerkern produzieren lässt. Beim Gang durch Kälin's Schau im Ausstellungsraum Klingental, mit all den identischen und doch nicht gleichen Männlein, hat man denn auch ein ähnlich schräges Gefühl, wie wenn man ein bekanntes Wort mehrmals ausspricht – und es plötzlich wieder unbekannt wird. Zum Beispiel: «Kapitalismus». Daniel Morgenthaler

scheiden, den die Arbeit hinterlässt. Da fühlt sich eine Kunsthistorikerin angesichts von einer Performance von Marica Gojevic an Bruce Nauman erinnert und in einer Diskussion würde eine Teilnehmerin Performances gerne ganz aus dem Kunstmarkt herauslösen.

Das Versprechen von Authentizität beinhaltet auch, dass sich nichts in das exklusive Verhältnis von Künstler und Betrachter drängen darf – die Nabelschau ist da mitunter nicht weit. Doch die Exponate und Materialien im Ausstellungsraum Klingental reflektieren über all dies und tragen so auch zur Klärung des eigenen Standpunktes bei.

**Ausstellungsraum Klingental**, Basel, Kasernenstr. 23. Bis 11.9., Di-Fr 15-18, Sa/So 11-17 Uhr.

> [www.ausstellungsraum.ch](http://www.ausstellungsraum.ch)

# dabei sein ist nicht alles

Wie kann Performancekunst bewahrt und überliefert werden? Welche Rolle kommt dabei den Dokumenten und Artefakten zu, die mit dem Live-Moment in Verbindung stehen? Diesen Fragen geht das Forschungsprojekt «archiv performativ» am Institute for Cultural Studies in the Arts (ICS) nach. Irene Müller\*

Das Szenario ist bekannt: Man hat eine Performance nicht erlebt und greift bei der Recherche auf Fotos, Presstexte oder Videos zurück, lässt sich Gesehenes und Erlebtes von den Anwesenden schildern. Alle dabei gewonnenen Informationen und übermittelten Eindrücke verdichten sich zu einem Bild dessen, was während des Live-Moments stattgefunden haben könnte. In vielen Fällen stellen (an-)gesammelte Materialien in Festival- oder Institutionsarchiven oder für das Internet aufbereitete Dokumente den ersten Anknüpfungspunkt dar, damit man sich der «Leerstelle», die das vergangene Ereignis hinterliess, annähern kann. Doch wie verhält es sich mit den blinden Flecken dieser Archive, mit der Überlieferungsleistung der konsultierten Videos, Fotos und Texte? Um diesen Fragen nachzugehen, wurden einerseits VertreterInnen der oft unerschlossenen Materialsammlungen zu ihrem Selbstverständnis und ihrer Arbeitspraxis befragt. Andererseits wollte man von den potenziellen NutzerInnen solcher Materialien mehr über ihren spezifischen Umgang, ihre Vorlieben und Erfahrungen lernen. Dabei machte die Frage nach der «Leistung» der verschiedenen Artefakte den Dreh- und Angelpunkt der Gespräche aus.

## Aufzeichnung und Erinnerung

Aufgrund der Interviews können die Kriterien, die für die Produktion, Rezeption und Beurteilung der Artefakte und Dokumente als wichtig erachtet werden, jetzt klarer gefasst und ergänzt werden. So ist das Bewusstsein, dass wirklich hinter jedem Dokument, auch hinter einer scheinbar objektiv-dokumentarischen Videoaufzeichnung, ein Autor oder eine Autorin steht, ausschlaggebend für die Bewertung und Nutzung der Unterlagen. Wir konnten auch eruieren, dass dem individuellen, persönlich gefärbten Zeugnis, wie es in mündlichen Erzählungen, (aufgezeichneten) Augenzeugenberichten oder subjektiv formulierten Texten vorliegt, ein grosses Überlieferungspotenzial zugestanden wird – ein Umstand, der unseren Blick verstärkt auf den Aspekt einer sprachlichen «Wiedergabe» respektive einer Weiterschreibung von Performance gerichtet hat. Den technischen Aufzeichnungen wie Fotografie oder Video kommt nach wie vor ein wichtiger Stellenwert zu, obschon der an sie gestellte Anspruch auf «Wirklichkeitstreue» und vollständige Wiedergabe des Live-Moments durchaus zu relativieren ist.

## Andere Zugänge erproben

Mit «archiv performativ: ein Modell» werden die bisher gewonnenen Erkenntnisse und Annahmen nun in einem modellhaften Arbeitsumfeld überprüft. In Zusammenarbeit mit Julia Wolf (Studentin ZHdK, MA Art Education, ausstellen & vermitteln) und dem Künstlerduo Michael Meier / Christoph Franz entsteht derzeit für den Ausstellungsraum Klingental in Basel, ein Ausstellungs- und Vermittlungskonzept. Die Ausstellung ist einerseits öffentlich zugänglicher Präsentationsort ausgewählter Materialien aus dem Archiv des Kaskadenkondensators Basel, andererseits dient sie den eingeladenen Gästen, KünstlerInnen, KuratorInnen, Forschenden, Dozierenden und ihren Studierenden als Experimentierfeld, Forschungsstation und Aufenthaltsraum. Zentraler Aspekt dieser Anlage ist es, unterschiedliche methodische Zugänge und theoretische Ansätze im gegenseitigen Austausch der verschiedenen wissenschaftlichen und künstlerischen Felder zu erproben, zu diskutieren und in öffentlichen Veranstaltungen zu präsentieren – in gewisser Weise Forschung auch als performativen Vorgang zu betreiben.

\* Irene Müller ist Mitarbeiterin beim SNF/DORE-Forschungsprojekt «archiv performativ» am Institute for Cultural Studies in the Arts, Departement Kultur- und Vermittlung (irene.mueller@zhdk.ch).

### «archiv performativ: ein Modell»

Ausstellungsraum Klingental, Basel: bis 11. September 2011  
Öffnungszeiten: Di–Fr 15–18 h, Sa und So 11–17 h

### Öffentliche Präsentationen und Veranstaltungen:

Freitag, 2. September und 9. September, jeweils um 18 h  
«Recollecting the Act. Zur Tradierung von Performancekunst»  
Eine Tagung mit Live-Performances, Präsentationen und Vorträgen zur Überlieferung und Weiterschreibung von Performancekunst.  
Kaserne Basel, 6. bis 8. Oktober 2011  
[ics.zhdk.ch/ics/deutsch/forschungsprojekte/archiv-performativ/](http://ics.zhdk.ch/ics/deutsch/forschungsprojekte/archiv-performativ/)